

"Wir führen einen gemeinsamen Haushalt"

Autor(en): **Bürgisser, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 3: **Küche**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Martin Bichsel

Die Gemeinschaftsküchen in den Gross-WGs werden rege genutzt. Im Bild: gemeinsames Kochen in einer 13 ½-Zimmer-Wohnung in der Siedlung Zwicky Süd in Dübendorf (Bau- und Wohngenessenschaft Kraftwerk1).

Wie bewähren sich Gemeinschaftsküchen in Cluster- und WG-Wohnungen?

«Wir führen einen gemeinsamen Haushalt»

In Grosswohngemeinschaften und Clusterwohnungen ist die Gemeinschaftsküche zentraler Bestandteil des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Wie aber sieht die Realität aus? Werden die Küchen wirklich gemeinsam genutzt, wie organisiert man sich im Grosshaushalt, wo sind die Reibungsflächen? Vier Bewohnerinnen und Bewohner erzählen von ihren Erfahrungen.

Von Thomas Bürgisser

Im Sommer 2001 bezogen die Mieterinnen und Mieter die erste Wohnsiedlung der Bau- und Wohngenessenschaft Kraftwerk1 an der Hardturmstrasse in Zürich. Das Projekt galt nicht zuletzt bezüglich neuer Wohnformen als innovativ. So zogen zwölf Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler in einen 13 ½-Zimmer-Grosshaushalt: keine Wohngemeinschaft für Studenten, sondern eine bunte Mischung verschiedenster Berufe, Alter und Einstellungen. Inzwischen gibt es verschiedene Genossenschaften, die solche Wohnungen anbieten, nicht nur als Gross-WG, sondern auch als sogenannte Cluster: kleine Wohneinheiten, die meist ein eigenes Badezimmer und manchmal

auch eine eigene kleine Küche haben, während Wohnzimmer und Gemeinschaftsküche zusammen genutzt werden. «Die Gemeinschaftsküchen sind dabei – ob WG oder Cluster – als Herzstück des Zusammenlebens gedacht. Dort trifft man sich, kocht zusammen, tauscht sich aus, isst gemeinsam am grossen Tisch», erklärt Julia Hofstetter, die bei Kraftwerk1 für Kommunikation und Partizipation zuständig ist.

Spontaner Austausch erhalten

Wie aber muss eine Küche für so viele Personen konstruiert sein? Kraftwerk1, aber auch die Baugenossenschaft mehr als wohnen und die Genossenschaft Kalkbreite setzen unisono auf

normale Haushaltsgeräte, meist in der grössten Ausführung. Die Gemeinschaftsküchen weisen vier, teilweise fünf Kochfelder auf, ein bis zwei Backöfen und Kühlschränke und ein Spülbecken. Auf Nachfrage meinten einige Bewohnerinnen und Bewohner zwar, sie wünschten sich noch mehr Stauraum oder Arbeitsfläche. Mehrheitlich reiche die Ausstattung aber, einige könnten sogar auf einen der Backöfen oder Kühlschränke verzichten. Dieses Feedback erhält auch Anna Haller von der Baugenossenschaft mehr als wohnen. «Wir holen zurzeit gezielt Rückmeldungen zu den Gemeinschaftsküchen ein. Oft sind es nur kleine, banale Sachen, die man noch optimieren würde. Zum Beispiel, dass der Abfall nicht unter der Spüle gelagert wird, damit Aufräumen und Abwasch gleichzeitig gemacht werden können. Oder ein zusätzlicher Wasserhahn abseits der Spüle.»

Die Genossenschaften bieten zwar den Raum für das Zusammenleben, halten sich aus der Alltagsorganisation aber heraus. Wer kauft ein, wer kocht, wer räumt auf? «Jeder Grosshaushalt entwickelt hier seine eigene Kultur», sagt Julia Hofstetter. Bei Severin Mom (33) und seinen acht Mitbewohnenden beispielsweise wird vieles spontan entschieden. Die Gemeinschaft lebt in der Siedlung Zwicky Süd von Kraftwerk1 in einer 13 ½-Zimmer-Wohnung, in einer Mischform von WG- und Clusterzimmern mit integriertem Badezimmer. Gekocht wird aber in der grossen, gemeinsamen Küche. Jeweils am Mittwochabend sind alle zuhause und kochen zusammen. «Ansonsten schreibt jemand am Nachmittag spontan in unserer WhatsApp-Gruppe, dass er oder sie etwas zubereiten würde. Oder man kommt nach Hause, schaut, wer hier ist, und kocht gemeinsam, nie aber in mehreren Gruppen.» Severin Mom rechnet jeweils mit fünf bis acht Personen pro Abendessen. Wenn dann nur vier mitessen, seien die Reste tags darauf schnell weg. Dabei gebe es jene, die gerne und häufiger kochen, andere räumten dafür die Küche im Anschluss auf. «Natürlich braucht es ein bisschen Abstimmung untereinander. Genau dieser Austausch ist aber das Spannende.»

Gemeinsames Konto

Eingekauft wird in der Zwicky-WG per wöchentlicher Gemüselieferung sowie in Grossbestellungen, bezahlt über ein gemeinsames Konto. Aber auch Spontaneinkäufe seien möglich, die regelmässig abgerechnet und unter allen aufgeteilt würden. «Ausser Fleisch und Alkohol, das machen die untereinander aus, die das möchten.» Ähnlich läuft es bei Rahel Fuchs (31) in der 8 ½-Zimmer-Wohnung im Hunziker-Areal (mehr als wohnen): Man versorgt sich per Gemüseabo, Milchkooperative und vierteljährlichem Grosseinkauf. «Zwischen 200 und 500 Franken pro Person kostet eine Grossbestellung. Jeder der sieben Bewohnenden zahlt so viel, wie er für richtig hält. Und das

funktioniert.» Früchte und andere Frischprodukte würden noch einzeln gekauft. Und wer etwas Persönliches zum Naschen hat, verstaut dies im zweiten Kühlschrank.

«Das ist aber selten. Grundsätzlich führen wir einen gemeinsamen Haushalt. Das sprechen wir bei neuen Bewohnenden auch explizit im Voraus an.» Da fast immer genug Vorräte vorhanden sind, geschieht die Menüauswahl meist spontan. Für die WG-Sitzung alle zwei Wochen gibt es einen fixen Kochplan. Ansonsten gilt: Es kocht, wer am Abend zuhause ist und Lust hat, und zwar jeweils für rund sechs Personen, damit es für später Ankommende auch noch etwas hat. «Zusätzlich gibt es einen Ämtliplan, bei dem wöchentlich jemand für die Sauberkeit in der Küche zuständig ist. Und immer am Donnerstagabend schauen wir den Kühlschrank durch und verarbeiten das restliche Gemüse, bevor am Freitag die neue Lieferung kommt.»

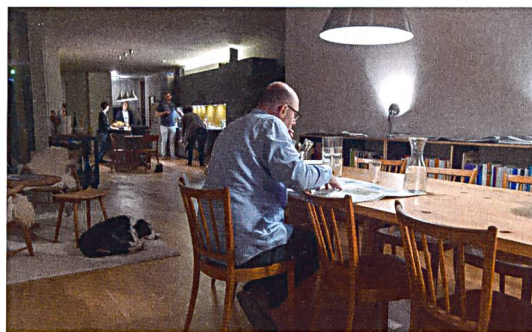
Gäste essen einfach mit

Geplanter läuft das Kochen in der WG von Erika Gessler ab. Die 72-Jährige lebt in der Siedlung Heizenholz der Genossenschaft Kraftwerk1 in einer 10 ½-Zimmer-Wohnung mit sieben Mitbewohnenden. «Jeder trägt sich in einem Kalender ein: K für Kochen, ein Punkt zum Essen und ein Strich, wenn man abwesend ist. Dreimal im Monat sollte jeder kochen. Und schon ist ein Grossteil abgedeckt.» Durchschnittlich seien sie zu fünft am Abend beim Essen. Gekocht werde dann jeweils für mehr Personen – falls doch noch jemand spontan kommt. Oder dann für den nächsten Tag zum Mitnehmen.

Einmal im Monat hätten sie ausserdem WG-Sitzung, dann seien die meisten da. Den Einkauf übernimmt jene Person, die kocht. Einzig Milchprodukte werden angeliefert. Monatlich werden die Kosten für alle Einkäufe geteilt – «egal, wie oft jemand zum Essen hier war. So werden die Kosten nicht zum Grund, wieso jemand nicht mitisst.» Gemeinschaftlich wird auch die Arbeit aufgeteilt: Wer nicht kocht, macht die Küche, Ämtli gibt es nur ganz wenige. Sogar das Putzen wird offengelassen – «und meistens funktioniert es trotzdem!» Erika Gessler fühlt sich enorm wohl in dieser Wohnform, eine eigene Küche vermisst sie nicht. Auch nicht, wenn Gäste zu Besuch sind. «Die essen dann einfach mit allen mit.» ➔



In Gross-WGs ist die Gemeinschaftlichkeit stärker ausgeprägt als in Clusterwohnungen mit eigenen Klein-küchen.



Wer kocht und wer putzt, regeln die Bewohnerinnen und Bewohner meist ganz informell. Einkäufe erledigt man per Grossbestellung.

Unterschiedliche Bedürfnisse

Auch Silvia Knaus nutzt die Gemeinschaftsküche in ihrer Wohnung häufig mit Gästen. Ansonsten aber werde diese nur wenig gebraucht, der Kühlschrank sei meistens leer. Die 42-Jährige wohnt in einem Cluster der Genossenschaft Kalkbreite mit zwölf Wohnungen, die allesamt nochmals über eine gut ausgestattete Küche verfügen. Ihre eigene, 1,80 Meter breite Küche nutzt Silvia Knaus jedoch nur, wenn sie alleine kocht. Auch weil diese an die Bedürfnisse der Rollstuhlfahrerin angepasst ist. «Ein- bis zweimal pro Woche aber habe ich Gäste, dann nutzen wir den Platz in der grossen Küche. Zu Thanksgiving beispielsweise waren wir rund zehn Personen, teilweise auch andere Bewohnende aus der Kalkbreite.»

Durchschnittlich zweimal im Monat frage sie auch die Mitbewohnenden per E-Mail, wer Lust auf gemeinsames Kochen und Essen habe. «Meistens kommen dann aber nur die gleichen zwei, drei Leute. Eher trifft man sich mal im Wohnzimmer zum Kaffee oder zum Austausch.» Natürlich hätte sie sich vor dem Einzug noch mehr gemeinsames Kochen gewünscht, auch wenn sie einen grossen Freundeskreis habe. «Ich glaube aber, bei vielen ist dieses Bedürfnis nicht da. Vielleicht liegt es auch daran, dass eben alle eine eigene Küche haben.»

Weniger Gemeinschaft im Cluster?

Tatsächlich würden die Gemeinschaftsküchen von ihren Clusterbewohnenden mit eigener Kleinküche momentan eher noch zu wenig gemeinsam benützt. Am häufigsten geschehe dies für private Einladungen, beobachtet Valérie Clapasson von der Genossenschaft Kalkbreite. Woran das liege, lasse sich nur schwer beurteilen. «Wir hatten uns in der Kalkbreite aber bewusst für Gross-WGs und Kleincluster entschieden, um unterschiedliche Bedürfnisse abzudecken. Die Cluster bieten dabei mehr Individualität und tragen trotzdem zum verdichteten Wohnen bei. Ausserdem kann sich die Nutzung der Gemeinschaftsküche je nach Zusammensetzung der Bewohnerschaft noch entwickeln.»

Anna Haller von der Baugenossenschaft mehr als wohnen hält ausserdem fest, dass das gemeinschaftliche Kochen zwar zweifellos ein verbindendes Element in einer Gemeinschaftswohnung darstelle. Eine Genossenschaft könne dafür jedoch nur den Rahmen vorgeben. Anna Haller: «Ob Gemeinschaft in den Clusterwohnungen stattfindet oder nicht, hängt meines Erachtens vor allem auch davon ab, ob die Bewohnenden gemeinschaftlich wohnen wollen oder ob sie eher individualistisch unterwegs sind.» ■

Anzeige

Empfohlen von anderen Wohnbaugenossenschaften

Bei Hypothekenverlängerungen und Neufinanzierungen setzen wir auf die Kompetenz der Hypothekenbörse.
So sparen wir jedes Jahr bares Geld und erst noch wertvolle Zeit.

Urs Frei
 Präsident Baugenossenschaft Zurlinden
 und Unternehmer

Hypothekenbörse AG
 Uster-West 18
 8610 Uster ZH
www.hypotheken-boerse.ch

HYPOTHEKENBÖRSE

